

Profiteur der Krise

Staatsicherheit und Planwirtschaft
im Chemierevier der DDR 1971-1989





Mark Schiefer, Profiteur der Krise

Analysen und Dokumente

Band 52

Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für
die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Vandenhoeck & Ruprecht

Mark Schiefer, Profiteur der Krise

Mark Schiefer

Profiteur der Krise

Staatssicherheit und Planwirtschaft
im Chemierevier der DDR 1971–1989

Vandenhoeck & Ruprecht

Umschlagabbildung:

Straße nach Wolfen am Chemie-Kombinat in Bitterfeld im Morgenlicht, Dezember 1989

Bildrechte: picture alliance/dpa-Zentralbild, Fotograf: Paul Glaser

Mit 8 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-1064

ISBN 978-3-647-31061-9

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter:
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Die vorliegende Arbeit wurde 2017 am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin als Dissertation angenommen.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

1. Einleitung	11
1.1 Thema der Arbeit: Die Überwachung der DDR-Chemieindustrie	11
1.2 Fragestellungen	14
1.3 Aufbau der Arbeit	19
1.4 Quellengrundlage.	22
1.5 Literatur und Forschungsstand.	33
1.6 Die Chemiekombinate Bitterfeld, Leuna und Buna – Entstehungsgeschichte und gemeinsame Merkmale.	46
2. Die Einbindung der Staatssicherheit in die Planwirtschaft	59
2.1 Generalkontrollbeauftragter der SED: Über die Zuständigkeiten und Funktionen des MfS in der Planwirtschaft	60
2.2 Der Gegenstand der Überwachung: Schauplätze und Akteure der Planwirtschaft	65
2.2.1 Das Anliegen der sozialistischen Wirtschaftsordnung.	65
2.2.2 Grundsatzplanung und Interventionsrecht: Die politische Führungsrolle der SED	67
2.2.3 Begrenzte Mitbestimmung: Die Rolle der Betriebe im Pro- zess der Planung und Planumsetzung	69
2.2.4 Betriebe unter Aufsicht: Die Vielfalt der Plankontrollen.	73
2.2.5 Trennung von Produktion und Handel: Das Außenhandelsmonopol	78
2.3 Die Einbettung des MfS in die Planwirtschaft: Die Linie XVIII.	82
2.3.1 Die Hauptabteilung XVIII	83
2.3.2 Die Abteilung XVIII der Bezirksverwaltung Halle	85
2.3.3 Die Präsenz des MfS im Betrieb: Die Objektdienststellen in den Kombinat BUNA, Leuna und Bitterfeld	87

2.4	Arbeitsmethode I: Die inoffiziellen Mitarbeiter	96
2.4.1	Die Eigenschaften des IM-Bestands der Linie XVIII	99
2.4.2	Im Zentrum der IM-Werbung: Reisekader und Führungskräfte	102
2.4.3	Anleitung und Zusatzbelastung: Die Arbeitsaufträge des MfS	106
2.4.4	Weltanschauliches Engagement, Rückversicherung oder normale Berufspflicht? Über die Motivlage der inoffiziellen Mitarbeiter in den Chemiekombinaten.	110
2.4.5	Kombinatsspitze unter Kontrolle: Die Überwachung des Generaldirektors	119
2.4.6	Vertrauensmann des MfS: Der Sicherheitsbeauftragte als inoffizieller Mitarbeiter der besonderen Art	122
2.4.7	Löcher im Netzwerk: Die schwierige IM-Rekrutierung unter Arbeitern, Jugendlichen und ausländischen Fachkräften	141
2.5	Arbeitsmethode II: Die offizielle Zusammenarbeit im Betrieb	146
2.5.1	Kollegialität auf Leitungsebene: Die Zusammenarbeit zwischen dem Generaldirektor und dem Leiter der Objektdienststelle.	148
2.5.2	Plankontrolle, Plandruck und Planlogik – oder: Das MfS als integraler Bestandteil der Planwirtschaft	152
2.6	Arbeitsmethode III: Die Überwachungsvorgänge des MfS	160
2.6.1	Der Operative Vorgang	161
2.6.2	Die Operative Personenkontrolle	165
3.	Verflechtung als Risiko – Die Überwachung der Chemiekombinate unter den Bedingungen der ökonomischen Öffnung der DDR 1971–1976	173
3.1	Wachstum durch Wohlfahrt: Die neue Wirtschaftspolitik seit dem VIII. Parteitag der SED im Jahr 1971	174
3.2	Öffnung als Sachzwang: Der Aufschwung des Westhandels als Grundlage einer neuen Konsum- und Sozialpolitik	185
3.3	»Tarnfirmen« und »Kontrahenten«: Westliche Unternehmen in der Vorstellungswelt des MfS.	191

3.4	»Ansatzpunkte für Feindangriffe« – Der misstrauische Blick des MfS auf die Führungskräfte im Kombinat	195
3.4.1	Zeitaufwendig, politisch und restriktiv: Die »Sicherheitsüberprüfung« des MfS als entscheidende Etappe des Kaderbestätigungsverfahrens	200
3.4.2	Unter Rechtfertigungsdruck: Die Anleitung der Außenhändler durch Direktiven und Berichtspflichten	206
3.4.3	Im Dienste des MfS: Die Reisstelle des Kombinats	210
3.5	»Stützpunkt« der BASF? Die Westabhängigkeit der Wolfener Farbenfabrik als Ermittlungsgegenstand des MfS	216
3.5.1	Abschluss mit Hindernissen: Die »operative« Arbeit zwischen schrankenloser Überwachungspraxis und begrenzter Sanktionsfähigkeit	224
4.	Absicherung einer Krisenbewältigung – Die Rolle des MfS in der Phase der Verschuldung und Konsolidierung 1977–1983	235
4.1	Handel im Defizit – über die inneren und äußeren Ursachen einer neuen ökonomischen Herausforderung	236
4.1.1	Blockierte Führung: Der Aufschub von Reformen und die Eskalation der Schuldenkrise	240
4.2	Aufruf zur Abschottung: Die drohende Zahlungsunfähigkeit der DDR und der Lösungsansatz des MfS	245
4.3	Konsolidierungsschritt I: Die Lockerung des Außenhandelsmonopols und die schrittweise Einbindung der Kombinate in den internationalen Warenaustausch.	248
4.3.1	Reformen ohne Wirkung: Die Organisation des Außenhandels als ökonomisches Hemmnis	254
4.3.2	Nutznießer im Kompetenzgerangel: Die Ermittlungen des MfS im Spannungsfeld der Außenhandelsakteure	259
4.4	Konsolidierungsschritt II: Aufbau einer gesonderten Außenhandelsorganisation	263
4.4.1	Das Verhältnis von MfS und KoKo	267
4.4.2	Vermittler unter Verdacht: Das Vertretergeschäft im Blick des MfS	271
4.4.3	»Ein zu großes Risiko« – Die Überwachung der Essener Handelsfirma Plast-Elast-Chemie (Plel)	274

4.5	Konsolidierungsschritt III: Braunkohle fördern, Erdöl veredeln und Material einsparen – Über die »letzte Langfriststrategie« der SED	288
4.5.1	Carbochemie und Höherveredelung: Die Umsetzung der Entschuldungspolitik in den Chemiekombinaten am Beispiel der Leuna-Werke.	291
4.6	Mehr als nur Entschuldung: Die Methode der Kompensation als Versuch einer umfassenden industriellen Erneuerung	298
4.6.1	In der Einkaufsfalle: Die ökonomischen Folgen der Kompensationsmethode	301
4.6.2	Gesetzgebung, Pläne, Inspektionen: Das Vertrauen des Staates auf Anleitung und Kontrolle	305
4.7	Das MfS als eine weitere Komponente der staatlichen Krisenreaktion	308
4.7.1	Überwachung einer Führungskraft: Die passive Beobachterrolle des MfS gegenüber dem Betriebsdirektor für Erdöl/Olefine in den Leuna-Werken	310
4.7.2	Die Überwachung eines größeren Investitionsprojekts: Die Stabilisierung der neu erworbenen Methanolanlage mit geheimpolizeilichen Mitteln	312
4.7.3	Überwachung eines zentralen Betriebsbereiches: Die Disziplinierung der Hauptabteilung Absatz in Buna	315
4.8	Fehlerquelle »Mensch« – Über die Personalisierung von Strukturproblemen und die Vorstellung von der »objektiv richtigen« Entscheidung	322
4.9	Ehrlichkeit als Verhängnis – Paul Just und die Suche des MfS nach den »subjektiven« Problemursachen	324
4.10	Druck statt Hilfestellung – Die ausbleibende Steuerungsleistung des MfS	332
4.11	Kollektive Bestrafung – Die Reaktion des MfS auf die Flucht des Abteilungsleiters für Lizenzen im Kombinat Buna	337
5.	Staatssicherheit in der Gefahrenzone: Die ökonomische Überforderung der Chemiekombinate und die Suche des MfS nach politischer und technischer Stabilität 1984–1989	353

5.1	Erfolgreiche Entschuldung: Der Ausgleich der Außenhandelsbilanz und die Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit	355
5.2	Die Kosten der Konsolidierung	357
5.2.1	Kosten für die Verbraucher: Die Reduzierung der Versorgung für Privathaushalte und Betriebe	358
5.2.2	Kosten für die natürliche Umwelt: Die ökologischen Folgen der Wirtschaftspolitik	360
5.2.3	Kosten für die industrielle Substanz: Die Umschichtung und Absenkung von Investitionen und der Verfall der Industrieanlagen.	363
5.3	Dynamik des Niedergangs: Der betriebliche Arbeitsalltag zwischen Verschleiß, Abwanderung, Überlastung, Produktionsstörung – und noch mehr Verschleiß	365
5.4	Den Teufelskreis durchbrechen: Fünf Notmaßnahmen für eine Stabilisierung der Produktionsbetriebe.	371
5.4.1	Krisenreaktion I: Anreize gegen Abwanderung – die Bindung, Mobilisierung und Belehrung der Industriebeschäftigten	371
5.4.2	Krisenreaktion II: Der Einsatz von Arbeitskräften unter Zwang	373
5.4.3	Krisenreaktion III: Instandhaltung von Altanlagen – Das Bitterfelder »RSM«-Programm als Fallbeispiel	375
5.4.4	Krisenreaktionen IV und V: Analyse und Kontrolle – Die Produktionssicherheit der Chemiekombinate als Angelegenheit des MfS	380
5.5	Gutachter des Verfalls: Die analytische Seite des MfS	381
5.5.1	Detailfülle, Dramatik – aber nur wenig Erkenntnis: Die begrenzte Aussagekraft der MfS-Analysen	384
5.5.2	Mahner ohne Einfluss – die ausbleibende Wirkung der MfS-Berichterstattung am Beispiel der Salpetersäureanlage in Bitterfeld	387
5.5.3	Kommunikationsstrecke und ersehntes Korrektiv – Das MfS als Ansprechpartner frustrierter Funktionäre	392
5.6	Hauptursache: »Schlamperei« – Die staatlichen Leiter im Fokus des MfS	394

5.7	Disziplinarische Herangehensweise I: Der offizielle Kontrollgang oder: Das Vertrauen des Staates auf Regularien und Institutionen	400
5.7.1	Aufwand ohne Nutzen: Der kontraproduktive Effekt des ausgebauten Kontrollregimes	404
5.8	Disziplinarische Herangehensweise II: Abhilfe bei chronischen Schwierigkeiten – Der OV »Reko« und die Klage über eine »Produktionsideologie«	408
5.9	Disziplinarische Herangehensweise III: Ermittlungen im Ausnahmestand	413
5.9.1	Fallbeispiel I: Der Großbrand im VEB Orbitaplast Weißandt-Gölsau	413
5.9.2	Fallbeispiel II: Der Tod zweier Häftlinge in den Bitterfelder Chlorfabriken	423
5.9.3	Fallbeispiel III: Der drohende Kollaps der Bitterfelder Alt- anlage für Chlorate	432
5.10	Primat der Produktion und Vorrang des Westens: Die Ursachen für die Passivität des MfS in den Risikofabriken . .	439
6.	Zusammenfassung	447
	Danksagung	461
	Anhang	463
	Abkürzungen	464
	Literatur- und Quellenverzeichnis	468
	Zeitungsartikel	478
	Internetressourcen	478
	Nichtveröffentlichte Quellenbestände	479
	Abbildungen	480
	Personenregister	481
	Angaben zum Autor	483

1. Einleitung

1.1 Thema der Arbeit: Die Überwachung der DDR-Chemieindustrie

Was ist eigentlich »typisch DDR«? Auf diese Frage ließe sich eine Fülle von Dingen aufzählen, etwa Uniformen von Thälmannpionieren oder Plattenbauten, Simson-Mopeds oder SED-Embleme, allesamt Themen und Gegenstände, die viele heute in einem DDR-Museum erwarten würden. Nicht wenige Assoziationen könnten dabei in die Rubriken »Mangelwirtschaft« und »Überwachung« eingeordnet werden. Im öffentlichen Bild von der verschwundenen SED-Diktatur haben sich die veralteten Industriestätten und der überdimensionierte Überwachungsapparat besonders markant eingepägt. Auffällig ist allerdings, dass beide Phänomene – die DDR als Überwachungs- und als Industriestaat – nur selten im Zusammenhang gesehen werden. In der kollektiven Erinnerung steht beides oft getrennt – die sozialistische Planwirtschaft für schlechte Versorgung und die Staatssicherheit für die Verfolgung von Oppositionsgruppen.

Die vorliegende Arbeit möchte die Themen Wirtschaft und MfS zusammenführen. Gegenstand der Untersuchung sind die allgemeinen Funktionen der Staatssicherheit, ihr konkretes Handeln und die Auswirkungen dieses Handelns innerhalb der ökonomischen Sphäre der DDR. Warum hielten sich in den Industriebetrieben der DDR Offiziere einer politischen Geheimpolizei auf? Was machten sie da genau? Und welche Folgen resultierten daraus?

Solche und andere Fragen sollen am Beispiel der Chemieindustrie beantwortet werden. Im Zentrum dieser Untersuchung stehen dabei die drei Großkombinate der Chemie Buna, Leuna und Bitterfeld im Bezirk Halle. In ihnen war die Staatssicherheit mit eigenen Offiziersstäben – sogenannten Objektdienststellen – dauerhaft stationiert. Deren Ziele und Arbeitsweisen und die damit verbundenen Konsequenzen auf die betrieblichen Akteure und Abläufe sollen für die zweite Hälfte der DDR-Zeit, also für den Abschnitt zwischen dem VIII. Parteitag der SED im Jahr 1971 und den späten 1980er-Jahren, genauer betrachtet werden.

Begründung und Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Warum nimmt sich diese Arbeit vor, die Funktionen, Methoden und Auswirkungen des MfS-Handelns innerhalb der DDR-Volkswirtschaft, hier vor allem innerhalb der Chemiebranche, zu untersuchen? Ein entscheidender Beweggrund

ist zunächst, dass die geheimpolizeiliche Überwachung der Wirtschaft bisher nur in einigen Teilbereichen, etwa dem Hochtechnologiesektor, genauer analysiert wurde. Die Rolle der Geheimpolizei in den übrigen Industriezweigen betrachtete die MfS-Forschung hingegen nur am Rande. Erst jüngst wurde darauf hingewiesen, dass die Relevanz des MfS für die zentrale Wirtschaftslenkung und für die Funktionsweise des DDR-Wirtschaftssystems als Ganzes noch nicht »abschließend geklärt« ist.¹ Grundsätzlich schenkte die MfS-Forschung anderen Gesellschafts- und Politikfeldern, wie dem Justizwesen oder der Literaturszene, eine deutlich größere Aufmerksamkeit.

Diese Vernachlässigung des ökonomischen Bereichs erstaunt in zweierlei Hinsicht: Erstens weil das wichtigste Projekt der politischen Führung in der DDR – die zentrale Planung und Anleitung von Produktion und Handel – von Beginn an zu den Überwachungsschwerpunkten der Staatssicherheit gezählt hatte. Seit seiner Gründung wurde das MfS angehalten, jede innere und äußere Störung der innerbetrieblichen Abläufe zu erkennen und abzuwehren. Zweitens weil die meisten Bürger der DDR einen erheblichen Teil ihrer Lebens- und Arbeitszeit in den Betrieben verbrachten. In der Arbeits- und Industriegesellschaft der DDR fand die Kontrolle, Steuerung und zum Teil auch die Erziehung des Einzelnen hauptsächlich über die Betriebe statt. Die beiden Aspekte zeigen bereits, dass das Überwachungsfeld »Wirtschaft« nicht ausgespart bleiben kann, will man die Funktionen und Auswirkungen des MfS-Handelns innerhalb der SED-Diktatur genauer einschätzen.

Eine Analyse der Wirtschaftsüberwachung des MfS lohnt aber auch aus einem weiteren Grund: In den Betrieben und Kombinat² der DDR spiegelten sich die Strategien und Großprojekte der politischen Führung besonders markant wider. Der Untersuchungsgegenstand kann damit Aufschluss geben, ob und wie das MfS als ein Instrument neben vielen anderen bei der konkreten Umsetzung zentraler politischer Vorhaben der SED an der Basis eingebunden war.

Doch warum wählt diese Studie gerade die drei Großkombinate der Chemieindustrie im Bezirk Halle als Fallbeispiel aus? Zunächst muss hier auf die erhebliche ökonomische Bedeutung der Chemiebranche im Allgemeinen verwiesen werden. Ihr kam innerhalb der DDR der Rang eines sogenannten Schlüsselsektors zu, also eines Produktionsbereiches, der für alle anderen Industriezweige essenzielle Grundstoffe zur Verfügung stellte und für die wichtigsten wirtschaftspolitischen Großvorhaben wie der Steigerung der Deviseneinnah-

1 Dierk Hoffmann, Michael Schwartz, Hermann Wentker: Die DDR als Chance. Desiderate und Perspektiven künftiger Forschung. In: Ulrich Mählert (Hg.): Die DDR als Chance. Neue Perspektiven auf ein altes Thema. Berlin 2016, S. 37.

2 Ein Kombinat ist ein Zusammenschluss von Produktionsbetrieben. Es besteht aus dem Stammbetrieb und einzelnen Kombinatbetrieben. Beide Begriffe, Kombinat und Betrieb, werden in dieser Arbeit aber mitunter auch synonym verwendet.

men oder der Erweiterung des Konsumgüterangebots unverzichtbar war. Die entscheidenden wirtschaftspolitischen Strategien und Zäsuren waren daher in dieser Branche besonders deutlich ablesbar.

Ein weiterer Grund für die Konzentration auf die Chemieindustrie im Bezirk Halle hängt mit dieser ökonomischen Relevanz zusammen: die starke Präsenz des MfS vor Ort. In den drei Kombinatun Buna, Leuna und Bitterfeld, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, war die Staatssicherheit sogar mit einer besonderen Struktureinheit vertreten, der oben bereits erwähnten Objektdienststelle des MfS. Ihr Aufbau und ihre Arbeitsweise sollen hier umfassend beleuchtet werden, vor allem ihre intensive Zusammenarbeit mit anderen Dienstseinheiten des MfS und den verantwortlichen Stellen innerhalb des Kombinats, der Wirtschaftsverwaltung und der SED. Damit möchte diese Untersuchung dazu beitragen, die praktische Überwachungsarbeit der lokalen Dienstseinheiten des MfS, deren Kontexte und deren konkreten Auswirkungen auf einzelne Akteure und Sachverhalte besser zu verstehen.

Darüber hinaus können in den hier untersuchten Chemiekombinatun zwei Phänomene der späten DDR-Wirtschaftsentwicklung, die das MfS als besondere Herausforderung auffasste und die sich daher wie zwei Leitthemen durch diese Arbeit ziehen sollen, besonders gut studiert werden: Öffnung und Krise. Auf der einen Seite erlangte die DDR im Zuge ihrer völkerrechtlichen Anerkennung eine neue Intensität an internationaler Verflechtung, die sich nicht zuletzt in den erweiterten Außenhandelskontakten der drei untersuchten Betriebe widerspiegelte. Auf der anderen Seite zeichnete sich ab Mitte der 1970er-Jahre eine strukturbedingte Finanz- und Wirtschaftskrise ab, die in den drei Chemiekombinatun besonders deutlich zum Ausdruck kam – unter anderem durch überlastete Maschinen, überhöhte Exportauflagen und zahlreiche Produktionsstörungen. Die Untersuchung möchte zeigen, wie von diesen beiden Entwicklungen und den entsprechenden Reaktionen der beiden Steuerungsinstanzen Wirtschaftsverwaltung und SED die Überwachungsarbeit des MfS vor Ort beansprucht und verändert wurde.

Schließlich soll noch ein forschungspraktischer Grund für die Auswahl der Hallenser Chemiebranche als Untersuchungsgegenstand angeführt werden: die exzellente Aktenlage – sowohl bei den Beständen der Staatssicherheit als auch bei denen der Kombinate. Allein die Überlieferungen der drei Objektdienststellen Buna, Leuna und Bitterfeld belaufen sich auf über 360 Meter.³ Sie sind damit deutlich umfangreicher als die Ablagen der zum Energiesektor zählenden Objektdienststelle des Gaskombinats Schwarze Pumpe im ehemaligen

3 OD Buna: 241 lfd. M, OD CKB: 28 lfd. M, OD Leuna: 91 lfd. M. Die Bestände aller drei Dienstseinheiten sind vollständig erschlossen. Siehe http://www.bstu.bund.de/DE/InDerRegion/Halle/Archiv/Bestandsinformationen/Teilbestaende-Dienstseinheiten/_node.html, abgerufen am 3.1.2018.

Bezirk Cottbus.⁴ Ausgesagt wird damit auch etwas über die oben angesprochene geheimpolizeiliche Relevanz der Chemiebranche und die Betriebsamkeit der MfS-Offiziere vor Ort. Im Unterschied zu den Hinterlassenschaften der Staatssicherheit in der High-Tech-Branche – hier vor allem der Akten der Objektdienststelle im Mikroelektronikkombinat Carl Zeiss Jena – wurde bislang auch nur ein Bruchteil dieser Unterlagen durchgesehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann darin noch wertvolles Material für die Geschichte des MfS, aber auch für die Erforschung wirtschafts- und alltagsgeschichtlicher Fragestellungen gefunden werden.

Eingeschränkt werden soll der Untersuchungsbereich aber nicht nur auf die Chemiebranche und hier auf die drei Chemiekombinate im Bezirk Halle. Herausgehoben werden sollen ebenfalls die Überwachungsfelder Produktionssicherheit und Außenhandel, da das MfS seine Überwachungsmaßnahmen auf diese beiden Bereiche besonders fokussierte.⁵ Ausgespart wird damit der Umgang der Staatssicherheit mit Ausreiseartragstellern und oppositionellen Personengruppen. Auch die Überwachung der Forschung nimmt bei dieser Studie nur einen kleinen Raum ein. Angesichts der chronischen Innovationsschwäche der DDR-Betriebe wäre für letzteres Thema eine eigenständige Untersuchung für den Bereich der chemischen Industrie lohnenswert.

1.2 Fragestellungen

In der vorliegenden Arbeit stehen die Funktionen des MfS innerhalb der Chemiekombinate und der Wirtschaftsordnung als Ganzes, die Art und Weise des »Handelns« der MfS-Offiziere und die damit verbundenen Auswirkungen auf einzelne Akteure und Sachverhalte im Mittelpunkt. Aus diesen grundsätzlichen Analysepunkten lassen sich mehrere konkrete Einzelfragen ableiten, die hier zu fünf Themenbereichen zusammengefasst werden sollen: Erstens die Zuständigkeiten des MfS. Gefragt werden soll, welche allgemeinen Funktionen und welche konkreten Aufgaben dem MfS von der SED für den Bereich Wirtschaft übertragen wurden und welche grundsätzlichen und fallbezogenen Ziele sich die Offiziere selbst setzten. Warum wurde die Präsenz einer politischen Geheimpolizei in den drei untersuchten Chemiekombinaten als notwendig erachtet? Welche sicherheitspolitischen Risiken nahmen SED und Staatssicherheit jeweils wahr? Und welche Personengruppen und Problemlagen rückten dabei

⁴ Der Bestand der OD Schwarze Pumpe bemisst sich auf 43 lfd. M. Siehe http://www.bstu.bund.de/DE/InDerRegion/Cottbus/Archiv/Bestandsinformationen/Teilbestaende-der-Diensteinheiten/teilbestand_cbs_od_schw_pumpe.html?nn=1837460, abgerufen am 3.1.2018.

⁵ Aufgrund der eingeschränkten Befugnisse der Kombinate sind beim Thema Außenhandel auch die für die Chemiebranche zuständigen Außenhandelsbetriebe zu berücksichtigen.

besonders in den Fokus? Herausgearbeitet werden soll, an welchen Stellen im Kombinat das MfS besonders aktiv war und in welchen Bereichen es überhaupt nicht in Erscheinung trat, wo also die Prioritäten der Überwachungsarbeit lagen und ob und wie sich diese mit der Zeit verschoben.

Zweitens die Arbeitsweise des MfS. Um Funktionen, Auftreten und Wirken der Staatssicherheit im Betrieb zu beschreiben, muss zunächst die ganz grundsätzliche Frage gestellt werden, wie die Offiziere im Kombinat überhaupt »handelten«, mit welcher Vorgehensweise sie also versuchten, ihre geheimpolizeilichen Aufgaben und Ziele zu verwirklichen. Wie sahen zum Beispiel die speziellen »operativen« Methoden aus, um ein personenbezogenes Ziel – etwa die Überwachung oder Versetzung eines Beschäftigten – zu erreichen? Mit welchen Mitteln versuchten die Offiziere, bestimmte technische Probleme aufzuklären und zu lösen? Und wie verfolgten die Offiziere – wenn sie es denn überhaupt taten – bestimmte betriebswirtschaftliche Interessen oder Vorstellungen? Gefragt werden soll dabei auch, welcher grundsätzliche Arbeitsstil und welche übergeordnete Strategie bei all diesen Formen des »Handelns« sichtbar werden. Lässt sich im Rückblick ein immer wiederkehrendes Handlungsmuster der hauptamtlichen Mitarbeiter feststellen oder unterlag ihre Arbeitsweise regelmäßigen Neuerungen und Anpassungen? Die Untersuchung möchte das MfS-Handeln dabei nicht isoliert betrachten, sondern all jene Akteure einbeziehen, mit denen die Offiziere innerhalb des Kombinats in engem Austausch standen, hier vor allem die Vertreter der Generaldirektion und der SED-Kreisleitung, die Führungskräfte der Fach- und Betriebsdirektionen sowie die verschiedenen staatlichen und betrieblichen Kontrollorgane. Gemeinsamkeiten in der Denk- und Arbeitsweise, aber auch spezifische geheimpolizeiliche Eigenheiten sollen dabei herausgearbeitet werden.

Ein Blick auf die Arbeitstechniken und Herangehensweisen der Offiziere legt dabei auch das allgemeine Verständnis des MfS von den ökonomischen Abläufen und Problemen im Kombinat offen. Wie die Offiziere ihre ökonomische Umwelt betrachteten, zieht sich als grundlegende Frage durch alle Kapitel: Welches Bild von den leitenden Funktionären entwickelte sich bei ihnen? Welche Erklärungen fanden sie für einzelne technische Zwischenfälle und grundlegende strukturelle Probleme? Und welche Einstellung zeigten sie sowohl gegenüber den wirtschaftspolitischen Vorgaben der SED als auch gegenüber dem betriebswirtschaftlichen Handeln der Kombinate? Thema dieser Arbeit ist damit auch das Verhältnis zwischen politischem Sicherheitsdenken und wirtschaftlichem Handeln in der DDR. Unternahmen die Offiziere den Versuch, die übergeordneten Strategien oder einzelne Entscheidungen von SED und Wirtschaftsverwaltung zu behindern oder abzuändern? Lassen sich Bereiche abstecken, in denen Spannungen zwischen der Geheimpolizei auf der einen Seite und der politikgestaltenden Zentrale sowie der Leitung der Kombinate auf der anderen Seite auftraten? Oder kamen sowohl die ökonomischen Planungen der herr-

schenden Partei als auch die betrieblichen Entscheidungen der Kombinate den Sicherheitsinteressen und der Arbeitsweise des MfS entgegen?

Die Frage nach dem Verständnis der Offiziere für ökonomische Abläufe und Entscheidungen verweist bereits auf den dritten Themenkomplex der Arbeit – die strukturelle Einbettung des MfS in das Kombinat. Auch in Bezug auf den organisatorischen Aufbau und die täglichen Arbeitsabläufe soll das Verhältnis zwischen der Geheimpolizei und dem Kombinat herausgearbeitet werden. Traten die Dienstseinheiten der Wirtschaftsüberwachung eher als externe, unabhängige Überwacher und Kontrolleure oder als Elemente eines innerbetrieblichen Kontrollregimes auf? Mit wem und durch wen wurden die Offiziere im Werk aktiv? Wie sah die Zusammenarbeit mit der Generaldirektion, mit der SED-Parteiorganisation im Kombinat und mit den leitenden Wirtschaftsfunktionären vor Ort aus? Kann die Geheimpolizei auch als betrieblicher Akteur beschrieben werden, der rein ökonomische Aufgaben ausübte und die planwirtschaftliche Denk- und Verhaltensweisen übernahm? Die Betrachtung der Interaktion der Offiziere mit den übrigen Akteuren im Kombinat soll über die Beschreibung struktureller Merkmale der für Wirtschaftsfragen zuständigen Dienstseinheiten des MfS – wie Personalbestand, Fachbereiche oder Unterstellungsverhältnisse, die in der Literatur bereits ausführlich dargelegt wurden – hinausgehen.⁶ Gezeigt werden soll, wie das praktische Handeln der Offiziere innerhalb der vielschichtigen Beziehungsgeflechte eines Kombinats aussah. Im Mittelpunkt steht damit auch der relativ unpolitische Raum der alltäglichen betrieblichen Arbeit.

Viertens das MfS und die ökonomische Krise. Legt man den Fokus der Untersuchung auf die Überwachung der ökonomischen Sphäre, steht zwangsläufig auch der Umgang der Offiziere mit der ökonomischen Überforderung der Betriebe und den Funktionsschwächen des planwirtschaftlichen Systems im Mittelpunkt. Aufgeworfen werden soll die Frage, wie das MfS auf die verschiedenen Krisensymptome wie Verschleißerscheinungen bei den Anlagen oder Planrückstände reagierte. Welche Ursachenanalysen fertigten die Offiziere an und welche Strategien der Krisenbewältigung entwickelten sie? Lassen sich Hinweise feststellen, dass das MfS innerhalb der SED und Wirtschaftsverwaltung auf eine bestimmte Form der Krisenbewältigung drängte? Im Raum steht also die Frage, wie eine Geheimpolizei, die sich gemäß ihrer Zweckbestimmung mit einzelnen auffälligen Personen zu beschäftigen hatte, mit einer Strukturkrise fertig wurde, die weder eindeutige Verantwortliche kannte noch einfache und schnelle Lösungen zuließ. Nachgezeichnet werden soll dabei auch der enge Zusammenhang zwischen der übergeordneten ökonomischen Entwicklung, den betriebswirtschaftlichen Entscheidungen innerhalb der drei Chemiekombinate und der Überwachungsarbeit des MfS vor Ort.

6 Siehe hierzu den Literaturüberblick in Abschnitt 1.5.

Und schließlich fünftens die Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme des MfS. Die Art und Weise, wie die Geheimpolizei mit der ökonomischen Krise umging, sagt auch etwas über ihren realen Handlungsspielraum aus. In dieser Arbeit soll nicht nur danach gefragt werden, was die Offiziere im Betrieb genau machten, sondern ob sie überhaupt etwas machten, an welcher Stelle sie also tatsächlich aktiv tätig waren und an welcher Stelle sie nicht handelten oder ein aktives Handeln nur vortäuschten. Wie sah die in der eigenen Berichterstattung oft behauptete »Einflussnahme« in der Wirklichkeit genau aus? Kam sie eher auf direktem Weg durch Anordnungen, Verhaftungen oder Blockaden oder eher auf indirektem Weg durch Gespräche, konspirative Aufträge oder dem Beistuern von Informationen zustande?

Darüber hinaus soll die Wirkung und die »Effizienz« dieses Handelns genauer betrachtet werden. Zum einen in Bezug auf einzelne Personen: Inwiefern waren die Offiziere in der Lage, ihre selbstgesteckten personenbezogenen Ziele zu erreichen? Und welche privaten und beruflichen Auswirkungen waren damit für die betroffenen Personen verbunden?

Zum anderen in Bezug auf betriebliche Sachverhalte: Gelang es den Offizieren, auch rein ökonomische Ziele zu erreichen? Lässt sich überhaupt irgendein Einfluss ihrer geheimpolizeilichen Aktivitäten auf die Bereiche Produktion, Forschung und Handel feststellen? Und wenn ja, führte die Überwachungsarbeit der Offiziere dabei vielleicht sogar zu einer Verschärfung einzelner, oft systembedingter Probleme? Oder trug sie dazu bei, diese zu überwinden? Wirkte das MfS an einigen Stellen möglicherweise pragmatisch kompensierend oder korrigierend innerhalb der oft starren und ungenügend abgestimmten Planabläufe innerhalb der Zentralverwaltungswirtschaft?

Achtet man auf die personenbezogene Sanktionsfähigkeit und die sachbezogene Lösungskompetenz des MfS wird schnell deutlich, dass die »operative« Arbeit der Offiziere in den drei untersuchten Kombinatn durch vielfältige Zwänge und Abhängigkeiten eingengt wurde. Bei der Umsetzung der Überwachungsvorgänge lassen sich ganz unterschiedliche rechtliche, politische, methodische und ökonomische Hindernisse beobachten. Die Grenzen der geheimpolizeilichen Handlungsfähigkeit stellen ein weiteres übergeordnetes Thema der Arbeit dar. In diesem Zusammenhang soll auch die Frage beantwortet werden, warum die Spielräume der Dienstseinheiten je nach Überwachungsbereich und Kombinat so unterschiedlich ausfielen.

Zusammenfassende Erkenntnis der Untersuchung

Wie lassen sich die Erkenntnisse dieser Untersuchung in Kurzform zusammenfassen? Zunächst kann festgehalten werden, dass die grundlegende Aufgabe des MfS in den drei Chemiekombinatn darin bestand, im Auftrag der SED eine

planmäßige und störungsfreie Entwicklung von Produktion, Handel und Forschung sicherzustellen. Mithilfe von Disziplinarmaßnahmen, konspirativen Ermittlungen, offiziellen Kontrollen und Auswertung von technischen und ökonomischen Informationen sollten sämtliche interne und externe Risikofaktoren frühzeitig erkannt und überwunden werden. Schaut man sich das Handeln der Offiziere genauer an, wird deutlich, dass sie bei der Umsetzung dieser Aufgabe vor allem auf zwei Entwicklungen achteten: Einerseits auf die steigende Anzahl von Kooperationsprojekten mit westlichen Unternehmen. Andererseits auf den zunehmenden Verfall von Gebäuden und Anlagen auf dem Werksgelände. In den Phänomenen »Öffnung« und »Krise« erkannten die Mitarbeiter der Geheimpolizei also die größten Risiken für die zentrale Planung und Anleitung von Produktion, Handel und Forschung.

Trotz ihres sehr allgemein gefassten Auftrags lenkten die Offiziere ihre Aufmerksamkeit daher vor allem auf zwei Bereiche: Zum einen auf jene Fachdirektionen und Einzelprojekte, bei denen westliche Stellen involviert waren. Zum anderen auf Fabriken und Produktionsabschnitte, die wiederholt durch Havarien und außerplanmäßige Stillstände von sich reden machten – insbesondere dann, wenn diese Störungen wertvolle Neuanlagen betrafen und überregionale Auswirkungen entfalteten. Vergewärtigt man sich diese zwei Schwerpunkte des MfS fällt auf, dass nur ein verhältnismäßig kleiner Ausschnitt des betrieblichen Handelns und darin ein überschaubarer Kreis leitender Kader unter besonders intensiver Beobachtung der Staatssicherheit standen.

Darüber hinaus zeigt die Studie, dass die Offiziere – trotz der starken Fokussierung ihres Handelns – viele ihrer sach- und personenbezogenen Ziele nicht erreichen konnten. Sowohl bei der Beauftragung der Kombinate mit höheren Sicherheitsstandards als auch bei der Veranlassung disziplinarischer Maßnahmen gegenüber einzelnen Funktionären oder der Umsetzung konspirativer Ermittlungen wird ein stark begrenzter Spielraum des MfS deutlich. Ihren grundsätzlichen Auftrag, eine reibungslose Abwicklung der betrieblichen Prozesse zu garantieren, konnten die Offiziere daher nicht erfüllen – im Gegenteil. An jenen Stellen, an denen sie ihre Überwachung konzentrierten, wirkte sich ihr geheimpolizeiliches Handeln sogar störend auf die innerbetrieblichen Abläufe aus. Damit trat das MfS weder in der Rolle eines pragmatischen Hilfsorgans der Betriebe noch in der Rolle einer konspirativen Korrektur der Planverwaltung oder eines zusätzlichen ökonomischen Steuerungsorgans in Erscheinung. Vielmehr kommt die Untersuchung zu dem Schluss, dass sich die Offiziere aus dem betrieblichen Alltagsgeschäft weitgehend heraushielten und mit ihren personenbezogenen Überwachungsmaßnahmen einige Grundprobleme der Kombinate – wie den chronischen Arbeitskräftemangel, das fehlende Verantwortungsbewusstsein leitender Kader oder den unterentwickelten internationalen Austausch von Forschern und Außenhändlern – noch verstärkten. Ungewollt beschleunigte das MfS damit

jene krisenhafte Entwicklung der Branche, für deren Überwindung es eigentlich sorgen sollte.

Trotz des ineffizienten und in Teilen kontraproduktiven Auftretens der Offiziere – das zeigt die Studie ebenfalls – wurde die Präsenz der Geheimpolizei im Kombinat aber niemals infrage gestellt. SED, Wirtschaftsverwaltung und Kombinatleitung verstanden die Überwachungs- und Auswertungsarbeit des MfS vielmehr als selbstverständlichen Bestandteil der Bemühungen, die Disziplin der Funktionäre zu verbessern und die Produktions- und Exportleistungen der Betriebe zu erhöhen. Indem Partei und Staat vor allem auf Regulierung, Kontrolle und Bestrafung vertrauten, verschafften sie den Offizieren neue Instrumente, Ermittlungsfälle und Überwachungsfelder. Fast scheint es, dass das MfS im Zuge der wirtschaftlichen Krise eine ganz neue Relevanz erfuhr. Im Rückblick ist es daher möglich, das Sicherheitsorgan als Nutznießer einer krisengeplagten und dysfunktionalen Wirtschaftsorganisation zu betrachten.

1.3 Aufbau der Arbeit

Welche Einzelaspekte und Zeitabschnitte stehen in den jeweiligen Kapiteln im Vordergrund? Das 2. Kapitel präsentiert zunächst die wichtigsten Akteure und Strukturmerkmale der Planwirtschaft und der in sie integrierten Geheimpolizei. Im Mittelpunkt stehen dabei Aufbau, Personal und Arbeitsweise der Objektdienststellen des MfS in den drei Chemiekombinaten Buna, Leuna und Bitterfeld. Die Beschreibung der offiziellen und inoffiziellen Zusammenarbeit der Offiziere mit den leitenden Funktionären macht deutlich, in welcher Weise das MfS in die betrieblichen Abläufe eingebunden war. Zwei Aspekte werden dabei gesondert ausgeführt: Die Kooperation der Objektdienststellen mit den Generaldirektoren und die Rolle der sogenannten Sicherheitsbeauftragten als besondere Vertrauensleute des MfS.

Im Anschluss an diesen Grundlagenteil setzt das 3. Kapitel mit der historischen Darstellung der Wirtschaftsüberwachung ein. Den Auftakt markiert der VIII. Parteitag der SED im Jahr 1971. Das Kapitel beschreibt, wie sich die Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik nachhaltig auf die Entwicklung der Chemiebetriebe auswirkte. Beispiele sind die Einrichtung der Kombinatistruktur, umfassende Investitionen in die Konsumgüterproduktion und die Ausweitung des Westhandels⁷. Die Überwachungsarbeit der Offiziere war von diesen Verände-

⁷ In dieser Arbeit wird sehr häufig der Begriff »Westhandel« verwendet. Hintergrund ist, dass der Außenwirtschaftsverkehr der DDR in zwei getrennte Planungsbereiche zerfiel: Zum »Osthandel« – oder »Sozialistischem Wirtschaftsgebiet« – zählten die UdSSR, Polen, die ČSSR, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, die Mongolei, Kuba, Vietnam, Jugoslawien, Nordkorea, China, Albanien, Laos, Kambodscha und Mosambik. Der »Westhandel« – oder das »Nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet« – umfasste die zwölf Länder der Europäischen Gemeinschaft, also

rungen unmittelbar betroffen. In ihrem Zentrum stand vor allem die verstärkte Verflechtung des Chemiesektors mit westlichen Märkten. Gezeigt wird, wie das Denken und Handeln der Offiziere umfassend von der Vorstellung einer schädlichen westlichen Einflussnahme beherrscht wurde. Der misstrauische Blick des MfS auf westliche Unternehmen und die mit ihnen kooperierenden Funktionäre soll unter anderem anhand der Auswahl und Anleitung von Reisekadern veranschaulicht werden. Ein abschließendes Fallbeispiel aus der Farbstoffforschung im Kombinat Bitterfeld macht deutlich, wie rigoros grundsätzliche ökonomische Probleme – in diesem Fall das der Innovationsschwäche der Farbenfabrik – auf die Interaktion mit westlichen Unternehmen zurückgeführt wurden und welche Auswirkungen eine solche Schlussfolgerung für die involvierten Personen haben konnten.

Das 4. Kapitel deckt den Zeitraum von 1977 bis 1983 ab. In dieser Phase wurde die Wirtschaftspolitik der SED vor allem von einer zentralen Herausforderung bestimmt: der zunehmenden Außenhandelsverschuldung gegenüber westlichen Finanzinstituten als unmittelbare Folge der abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit und der neuen Sozial- und Konsumpolitik seit 1971. Das Kapitel stellt zunächst die Konsolidierungsstrategie von SED und Wirtschaftsverwaltung vor, beschreibt ihre Auswirkung auf die Chemiebranche und stellt anschließend die Frage, wie sich das MfS in diese Strategie einfügte: Wie haben die Offiziere die Verschuldungskrise wahrgenommen? In welchem Maße wurde ihre reguläre Überwachungsarbeit in den Kombinaten von der angespannten ökonomischen Lage beeinflusst? Wurde dem MfS im Rahmen der Konsolidierungspolitik eine spezifische Rolle übertragen? Und wie wirkte sich ihr konkretes Handeln auf die innerbetrieblichen Abläufe vor allem im Bereich Produktion und Außenhandel der Chemiekombinate aus?

Das 5. Kapitel beschäftigt sich schließlich mit den drastischen Folgen der Entschuldungspolitik in den Jahren zwischen 1983 und 1989. Durch den beständigen Druck, Produktion und Export auszuweiten, ließen sich in den Chemiekombinaten schon bald eine Reihe von Überlastungssymptomen feststellen, etwa der Verfall von Anlagen und Gebäuden, häufige Havarien oder die zunehmende Abwanderung von Arbeitskräften. In einem ersten Schritt stellt das

Belgien, Luxemburg, Frankreich, Italien, die Niederlande, die Bundesrepublik Deutschland mit Westberlin, Dänemark, Irland, Großbritannien, Griechenland, Spanien und Portugal, ebenso die EFTA-Länder Island, Norwegen, Schweden, Finnland, Schweiz und Österreich, darüber hinaus die Türkei und Zypern sowie alle außereuropäischen Staaten, die nicht zum sozialistischen Wirtschaftsgebiet zählten. Der Wirtschaftshistoriker Matthias Judt hebt innerhalb des Westhandels noch einmal den für die DDR besonders wichtigen Handel mit »westlichen Industrieländern« hervor, zu denen er die Staaten der EG 12, der EFTA sowie die USA, Neuseeland, Australien und Japan zählt. Vgl. Matthias Judt: Der Bereich Kommerzielle Koordinierung. Das DDR-Wirtschaftsimperium des Alexander Schalck-Golodkowski – Mythos und Realität. Berlin 2013, S. 18.

Kapitel verschiedene Ansätze von SED, Wirtschaftsverwaltung und Kombinat vor, mit dieser Überforderung umzugehen, also das Störgeschehen einzudämmen und einen stabilen Produktionsablauf sicherzustellen. In einem zweiten Schritt wird die Rolle des MfS als Teil dieser Stabilisierungsbemühungen erläutert. Welche sicherheitspolitische Gefahr erkannten die Offiziere im prekären Anlagenzustand der drei untersuchten Chemiekombinate? Welche Ursachen arbeiteten sie heraus und welche Lösungsansätze erachteten sie als sinnvoll? Und wie sah ihre Reaktion auf größere Zwischenfälle und chronische Problemlagen aus? In einem abschließenden Resümee werden die wichtigsten Erkenntnisse der vier Kapitel noch einmal zusammengefasst.

Die Gliederung der Arbeit orientiert sich an den ökonomischen und wirtschaftspolitischen Zäsuren zwischen 1971 und 1989. Die Kapitel 3 bis 5, die eine zeitliche Abfolge aufweisen, folgen dabei einem ähnlichen dreiteiligen Aufbau. Der erste Abschnitt zeichnet die übergeordnete wirtschaftliche Entwicklung der DDR nach und fragt, wie die Führung der SED und der Wirtschaftsverwaltung darauf reagierten. Im anschließenden Teil wird dargelegt, wie sich die ökonomischen Rahmenbedingungen und die mit ihnen verbundenen wirtschaftspolitischen Entscheidungen innerhalb der drei untersuchten Chemiekombinate Buna, Leuna und Bitterfeld widerspiegelten. Dabei soll die Relevanz des Chemie-sektors für die jeweilige wirtschaftspolitische Phase herausgearbeitet werden. Der dritte Abschnitt geht schließlich auf das MfS ein und zeigt, wie die jeweilige ökonomische Situation und die darauf bezogene ökonomische Strategie von SED, Wirtschaftsverwaltung und den drei untersuchten Kombinat die praktische Überwachungsarbeit der Offiziere vor Ort prägte und welche Konsequenzen sich daraus für einzelne Akteure und Sachverhalte ergaben.

Aus zwei Gründen wurde der Umbruchszeit 1988/89 kein eigenes Kapitel eingeräumt: Zum einen, weil die Rolle des MfS in den drei Chemiekombinat vor allem für die ökonomisch zwar krisenbehaftete, politisch aber stabile Phase der SED-Diktatur untersucht werden soll. Zum anderen, weil die Überwachungspraxis der Offiziere vor Ort in den Betrieben – bis auf den neuen Schwerpunkt der anschwellenden Ausreisebewegung – in den letzten Jahren der DDR keiner nennenswerten Veränderung unterlag. Ursache dafür war, dass die laufenden Außenhandelsbeziehungen und Investitionsprojekte, die im Mittelpunkt der Überwachung standen, von der politischen Ausnahmesituation 1988/89 weitgehend unberührt blieben – die Zäsur von 1989 in den betrieblichen Verhältnissen also noch nicht ablesbar war. Trotz der politisch turbulenten Zeit gingen die Offiziere ihrer Arbeit in den Kombinat bemerkenswert routiniert nach. Darüber hinaus trat das MfS in der finalen Krisenzeit auch nicht mit eigenen wirtschaftspolitischen Vorstößen in Erscheinung. Die Diskussionen innerhalb der Staats- und Parteiführung um einen Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik – sei es die sogenannte Schürer-Mittag-Kontroverse im Mai 1988 oder die ökonomische Zustandsanalyse der Staatlichen Plankommission und des Minis-

teriums für Außenhandel im Oktober 1989 – wurden von der Leitung des MfS weder behindert noch gefördert, sondern lediglich zur Kenntnis genommen und für die eigene Überwachungsarbeit berücksichtigt.⁸ Aufgrund dieser Kontinuität innerhalb der ökonomischen Sphäre werden die Jahre 1983 bis 1989 in einem Abschnitt zusammengefasst

1.4 Quellengrundlage

Als Quellengrundlage dieser Studie dienen die Überlieferungen sowohl des MfS als auch der Kombinate, der SED und einzelner staatlicher Organe. Bezüglich der MfS-Unterlagen werden vor allem die Bestände der wirtschaftsbezogenen Dienststellen verwendet, also die der Berliner Hauptabteilung XVIII, der Bezirksverwaltung in Halle, der dort angesiedelten Abteilung XVIII sowie der Objektdienststellen in den drei untersuchten Kombinatun Buna, Leuna und Bitterfeld. Vor allem Letztere – die Überlieferungen der Objektdienststellen – bildet die wichtigste Quellenbasis dieser Studie. Ergänzend wurde aber auch auf die Unterlagen der Untersuchungsorgane des MfS zurückgegriffen, hier vor allem auf die Abteilung IX der Bezirksverwaltung Halle.

Die Überlieferungen der Geheimpolizei werden in zweifacher Hinsicht verwendet: Zum einen, um etwas über den Aufbau und über die Arbeits- und Denkweise des MfS in den Kombinatun zu erfahren, zum anderen, um Informationen über das Handeln der Kombinatunleitungen, zentrale Großprojekte und typische betriebliche Problemlagen zu gewinnen. Das MfS produzierte zahlreiche Dokumente zu rein ökonomischen Sachverhalten. Auch für allgemeine wirtschaftshistorische Untersuchungen könnten diese Bestände als wertvolle Quellengrundlage herangezogen werden.

⁸ Über die Reaktion des MfS auf die Krisenanalysen und Schlussfolgerungen der Staatlichen Plankommission und der SED-Führung Ende der 1980er-Jahre siehe Maria Haendcke-Hoppe-Arndt: Wer wußte was?: Der ökonomische Niedergang der DDR. In: Deutschland Archiv 28 (1995) 6, S. 588–602; Hans-Hermann Hertle: Der Weg in den Bankrott der DDR-Wirtschaft. Das Scheitern der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik am Beispiel der Schürer-/Mittag-Kontroverse im Politbüro 1988. In: Deutschland Archiv 25 (1992) 2, S. 127–131; Ders.: Die DDR an die Sowjetunion verkaufen? Stasi-Analysen zum ökonomischen Niedergang der DDR. In: Deutschland Archiv 42 (2009) 3, S. 476–487; Doris Cornelsen: Reformdiskussionen und Reformansätze in der DDR. In: Herbert Wilkens (Hg.): Fragen zur Reform der DDR-Wirtschaft: Tagungsband zur Sondertagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V. Bonn 1990, S. 23–30.

Die sach- und personenbezogenen Akten des MfS

Unterteilen lassen sich die MfS-Unterlagen in sach- und personenbezogene Akten. Gerade in den Sachakten vermischen sich Angaben zu rein ökonomischen Themen mit Hinweisen über die Denk- und Vorgehensweise des MfS. Beispiele für diesen Aktentypus sind überblicksartige Dokumente wie »Jahresarbeitspläne«, »Einschätzungen zur politisch-operativen Lage« oder »Messeauswertungsberichte«, die eine Übersicht über die Aktivitäten des MfS in einem bestimmten Zeitraum vermitteln. Darüber hinaus lassen sich eine ganze Reihe von Aktenvermerken, Berichten und Informationen finden, die zu Einzelthemen Auskunft geben, etwa einer Havarie oder der angenommenen »Störtätigkeit« eines westlichen Unternehmens. Wurde ein Kombinatbereich oder ein Investitionsprojekt längerfristig überwacht, entstanden meist »Sicherungskonzeptionen«, mit Angaben über den Überwachungsgegenstand und die geplanten geheimpolizeilichen Maßnahmen. Eine Vielzahl an Sachakten behandeln das Themenfeld »Havarien, Brände und Störungen«. Ob Statistiken über das Stör- und Brandgeschehen, MfS-Gutachten zur Gebäudesicherheit oder Auswertungsberichte über Kontrollgänge in Altfabriken – minutiös bilden die Bestände der Wirtschaftsüberwachung die prekären Produktionsbedingungen der 1970er- und 1980er-Jahre ab. Nicht selten enthalten diese Unterlagen auch Auszüge aus Berichten der betrieblichen und staatlichen Kontrollorgane, ein häufiger Autor ist zum Beispiel der Sicherheitsinspektor des Generaldirektors, weshalb sich ähnliches Material auch in den Archiven der Kombinate wiederfinden lässt.

Weitere aussagekräftige Dokumente aus den Sachakten sind Organigramme und Planstellenübersichten über den Personalbestand und den Aufbau der Diensteinheiten, Parteiinformationen über die Stimmungslage bei den Beschäftigten und besondere Vorkommnisse im Werk, ferner normative Bestimmungen wie zentrale Dienstanweisungen zur Wirtschaftsüberwachung sowie Briefwechsel und persönliche Notizbücher leitender Offiziere.

Die personenbezogenen Überlieferungen bestehen aus den Akten über die Zuträger des MfS und aus den Akten über die Betroffenen der konspirativen Überwachungstätigkeit. Die Akten derjenigen Personen, die mit dem MfS zusammengearbeitet haben, sogenannte inoffizielle Mitarbeiter, Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit oder Kontaktpersonen, beinhalten im ersten Teil die Begründung der Zusammenarbeit, die Einschätzung der betreffenden Person sowie biografische Angaben. Der zweite Teil besteht aus Berichten des IM und des Führungsoffiziers sowie aus Abschriften von Treffgesprächen.⁹

9 Über den dreiteiligen Aufbau einer IM-Akte (Personalakte, Berichts- oder Arbeitsakte und ein Abschnitt mit Quittingen und Rechnungen) siehe Helmut Müller-Enbergs: Die inoffiziellen Mitarbeiter. Berlin 2011 (BStU, MfS-Handbuch; IV/2), S. 11, 15 u. 52.

Für den Untersuchungsgegenstand lässt sich aus diesen Dokumenten eine Fülle von wertvollen Hinweisen extrahieren. Zum Beispiel über die Prioritäten des MfS: Welche Personenkreise wurden besonders häufig rekrutiert? Welche Bereiche der Belegschaft nahm die Geheimpolizei nur selten in den Blick? Welche Aufträge formulierten die Offiziere für ihre Zuträger? Welche Fragen stellten sie ihnen? Und für welche Themen zeigten sie gar kein Interesse? Auch über die Arbeitstechniken der Geheimpolizei und ihr Verhältnis zu den leitenden Funktionären der Kombinatdirektionen geben diese Unterlagen Auskunft. Da IM-Gespräche oft Fachgespräche über betriebliche Angelegenheiten waren, kommen hier auch typische Alltagsprobleme wie die schwierige Umsetzung der Planvorgaben oder das chronische Problem des Fachkräftemangels zur Sprache. Ähnlich wie Sachakten lassen sich also auch personenbezogene Unterlagen für rein wirtschafts- und alltagsgeschichtliche Fragestellungen auswerten.

Eine besondere inoffizielle Beziehung pflegte das MfS zum sogenannten Sicherheitsbeauftragten der jeweiligen Kombinate. Als Stabsorgan des Generaldirektors und Vertrauensperson des MfS war er für alle Fragen der politischen und technischen Sicherheit zuständig. Seine Akte enthält sowohl Informationen zu staatlichen Leitern als auch Berichte zu technischen und ökonomischen Sachverhalten, etwa die halbjährlichen Einschätzungen zur Leipziger Messe. Unter anderem tauchen hier die Informationsbestände der vielfältigen staatlichen und betrieblichen Inspektionen in gebündelter Form wieder auf.¹⁰

Informationen über die geheimpolizeilich observierten Personen wurden in den Vorgangsordnern zu sogenannten Operativen Personenkontrollen und Operativen Vorgängen gesammelt. Sie lassen Rückschlüsse über die Methoden, das Ausmaß und die Folgewirkungen der Überwachung zu. Ein Überblick über den konkreten Sachverhalt, die involvierten Personen, die vermuteten Straftaten und die Ziele der »operativen Maßnahmen« bieten vor allem die Einleitungs- und Abschlussberichte der Vorgänge. Besonders aufschlussreich für das konkrete Handeln und die Interpretationen der Offiziere sind Ablaufpläne für bestimmte konspirative Operationen und Fragenkataloge für bevorstehende Vernehmungen. Typische Schwierigkeiten bei der Umsetzung der »operativen« Zielsetzungen lassen sich aus den kritischen Einschätzungen der Vorgangsarbeit durch das Untersuchungsorgan des MfS, der Abteilung IX der Bezirksverwaltung Halle, herauslesen.

Operative Akten aus den drei untersuchten Objektdienststellen können in Ausnahmefällen bis zu 30 Aktenordner füllen. Bei einem solch umfangreichen Vorgang ist die Wahrscheinlichkeit hoch, auch auf Briefwechsel zwischen den verschiedenen Diensteinheiten des MfS zu stoßen. Ein solcher Schriftverkehr kann mitunter eine Vorstellung von der Zusammenarbeit und den Anleitungs-

¹⁰ Die Rolle des Sicherheitsbeauftragten wird in Kapitel 2, Abschnitt 2.4.6 näher ausgeführt.

verhältnissen innerhalb der hierarchischen Struktur der Staatssicherheit vermitteln. Zusätzlich können in solchen Ordnern nicht selten Auszüge aus IM-Berichten und Ausarbeitungen gefunden werden, die Auskunft über ökonomische und technische Sachverhalte geben.

Die Beschreibung der personen- und sachbezogenen Überlieferungen zeigt, dass das MfS-Schriftgut aus ganz unterschiedlichen Quellenarten besteht. Der Wert einer einzelnen Quelle ist dabei stets von der Fragestellung abhängig: Geht es um das MfS selbst oder um die von ihm beobachteten Sachverhalte oder Personen? Die Tätigkeit der Staatssicherheit selbst kann mit dem vorliegenden Material sehr umfassend beleuchtet werden. Vergleichsweise gut lassen sich zum Beispiel das Selbstverständnis sowie die Prioritäten, Arbeitstechniken und Wahrnehmungen der Offiziere in den Kombinat nachzeichnen. Für eine Analyse des zentralen Akteurs dieser Untersuchung weisen die Überlieferungen des MfS drei Vorteile auf: Erstens der enorme Umfang und die Typenvielfalt der Quellen. Auf der Grundlage von internen Berichten, Ton-Dokumenten, Arbeitsplänen, offiziellen Parteiinformationen oder persönlichen Notizen kann der Untersuchungsgegenstand aus ganz unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Zweitens die starke Reglementierung der MfS-Arbeit: Die Vorgehensweise innerhalb des hierarchisch organisierten Apparates war bis ins Detail von zahlreichen Dienstanweisungen, Richtlinien und Ausführungsbestimmungen geregelt. Auch wenn einige der Vorgaben recht allgemein gehalten waren, geben sie die Schwerpunkte und Methoden dennoch eindeutig wieder. Und drittens die kritische interne Kommentierung der geheimpolizeilichen Aktivitäten. Die »operative« Arbeit der unteren Dienststellen, vor allem ihre Anleitung von inoffiziellen Mitarbeitern und Ermittlungen gegen einzelne Verdächtige, wurde durch die Bezirksverwaltung regelmäßig bewertet. Dabei sprach die übergeordnete Ebene ausbleibende Ergebnisse oder das Fehlverhalten einzelner Offiziere oft schonungslos an. Zumindest ansatzweise können die verschiedenen Kontrollberichte einen Eindruck von den alltäglichen Schwierigkeiten und dem begrenzten Spielraum der Objektdienststellen im Kombinat vermitteln.

Einschränkend muss allerdings erwähnt werden, dass das MfS all diese Dokumente selbst produzierte oder zusammenstellte. Das Bild, das die Geheimpolizei damit von sich selbst preisgab, enthält somit die zwangsläufigen apparatspezifischen Verzerrungen. Zwei Eigenschaften der Überlieferungen sind hier besonders problematisch: Zum einen die ideologisch überformte und nicht selten bürokratisch-phasenhafte Sprache. Sie vermittelt das Bild einer feindbildfixierten und standardisierten, fast mechanischen Arbeitsweise. Inwiefern damit die tatsächlichen Perzeptionen und Abläufe innerhalb der Organisation »MfS« wiedergegeben werden, muss – wie bei jeder Quellenlektüre – kritisch hinterfragt werden. Zum anderen der enorme Umfang der Aktenbestände. Trotz – oder gerade wegen – der Fülle an Dokumenten, ist es oft nicht einfach zu sagen, was die Offiziere eigentlich genau gemacht haben. Gerade den »operativ« täti-